

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

10 (12.1.1896) I. Blatt

Ausgabe: Täglich zwei Mal.
Abonnementpreis:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Postgebühr: 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzahlgebühren:
Die 14 tägige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., im Restamentteile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Gebühreneinsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 10. I. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 12. Januar.

1896

Tagesschau.

Karlsruhe, 11. Januar.

A.M.C. Daß von Seiten der englischen Regierung in der Transvaal-Angelegenheit eine Sprache gebraucht wird, wie wir sie eben erlebt haben, ist ein Beweis dafür, daß England unsere Schwäche kennt und so lange als möglich davon Vortheil zu ziehen gedenkt, nämlich die Schwäche unserer überseeischen maritimen Vertretung. Wir sind nicht in der Lage, irgendwo über die Grenzen Europas hinaus der Weltmachtstellung Deutschlands Ausdruck zu geben. Darin liegt ein direkter Widerspruch zu unserer gesammelten Entwicklung und ein bedeutender politischer Mangel. Die Interessen Deutschlands gravitieren nach außen. Unser Ueberseehandel und Verkehr hat eine Ausdehnung angenommen, wie sie — relativ genommen — von keiner Nation der Welt in einem gleichen Zeitraum gewonnen wurde. Die Zahl der über alle Erdtheile verstreuten Deutschen ist größer, als die der Angehörigen irgend einer anderen Nation. Mit der Errichtung des Reiches hat Deutschland die Verpflichtung übernommen, die Interessen dieser seiner Angehörigen zu vertreten nicht bloß durch diplomatische Verhandlungen, sondern durch eine würdige Machtentfaltung an Ort und Stelle. Die Ereignisse auf der politischen Weltbühne haben im letzten Jahre allein uns so viele Kippenstöße gegeben, daß wir wohl zur Erkenntnis erwachen sollten. In Ostasien, dem wichtigsten Handelsgebiete der Zukunft, haben wir es nicht vermocht, unseren Interessen eine praktische Basis zu verschaffen. Um unserer maritimen Vertretung dort überhaupt einen Rückhalt zu geben, haben wir einen hier unentbehrlichen Küstenpanzer hinausjagen müssen. Um in Pazifik und Ozean zu demonstrieren zu können, mußten wir unter wichtigsten Panzergeschwadern der heimischen Küste entziehen. Die Wirren im Orient haben nicht bloß eine kulturgeschichtliche, sondern eine wichtige politische Bedeutung. Alle Kulturnationen, welche Anspruch auf einen Antheil an der Weltmacht erheben, sind durch demonstrative Machtentfaltung auf dem Schauplatz; Deutschland hat dort nur einen alten Klapperstiefel, der nicht einmal mehr die Heimfahrt nach Deutschland lohnt. In Mittelamerika spinnen sich in der Venezuelafrage Ereignisse von höchster politischer Bedeutung an, deren Gang durch die Transvaal-Angelegenheit nur beschleunigt werden kann. Es handelt sich um Interessen, welche für den gesammten europäisch-amerikanischen Handel, in hervorragender Weise aber für den deutschen Handel von einschneidender Wichtigkeit sind. Wir haben keinerlei Aussicht, unseren Worte dort praktischen Nachdruck geben zu können. In Transvaal handelt es sich um eine Prinzipienfrage von weltgeschichtlicher Bedeutung. Für unsere maritime Demonstration blieben uns nur 2 kleine Kreuzer, und um diese bezuhen zu können, mußten wir die 220 Seemeilen lange Küste Deutsch-Ostafrikas entblößen. — In Südamerika können wir im laufenden Jahre überhaupt keine maritime Vertretung unterhalten. Wir haben kein Schiff. Dabei beträgt unser jährlicher Handel mit Brasilien ca. 190 Millionen Mark, mit Argentinien etwa 150 Millionen, mit Chile und Peru etwa 120 Millionen Mark.

Das sind doch wohl Interessen, welche einer maritimen Vertretung bedürfen, ganz abgesehen von den in jenen Ländern lokalisirten deutschen Kapitalien der dort angesiedelten Deutschen u. s. w.

Wenn unsere Volkvertretung sich mit der handelspolitischen Entwicklung aller Nationen während der letzten 20 Jahre beschäftigt, so wird sie dann sehen, daß Sozialpolitik und Weltpolitik auf dieser Basis ruhen, sie wird sehen, daß nach See zu die Wetterseite des deutschen Reiches gebaut werden muß.

Deutscher Reichstag

Berlin, 10. Jan.

(Schluß.)
Vgl. Niebermann u. Sonnenberg (Rept.): Daß diese Entwürfe nicht vorgelegt sind, ist eine Folge der von uns begangenen Agitation, die inwischen die weitesten Kreise ergriffen hat. Es wird Aufgabe der Regierung sein, dafür zu sorgen, daß die Gesetze nicht umgangen werden. Der Entwurf muß verbessert werden. Ich kann mir nicht denken, daß die Regierung ihn insofern scharfer Verbesserungen stellen lassen könnte. Die Regierung hat nicht mehr viel Popularität zu verlieren. In allen Abschnitten des Gesetzes macht sich der Mangel einer Definition des Begriffes Worte geltend. Für sehr vorthellhaft halte er die großen, die Bundesregierung überwiegenen Bestimmungen. Daß ein Disziplinargesetz über die Funktionen übernehmen kann, die er ausüben soll, als ein Ehrengesetz, ist auch meine Meinung. Bei der Frage der Zulassung ausländischer Papiere zum Vorbehalt sollte man nicht einfach die Verträge gegen erzielte Gewinne ausrechnen. Es fragt sich, wer gewonnen und wer verloren hat. Man muß den anverwandten Staaten begreiflich machen, daß sie einmal übernommenen Verpflichtungen auch nachkommen haben. Solche kleine Gesetzmäßigkeiten, wie die nicht gleichmäßige Auslieferung, mit der ja alle diesmal einverstanden sind, genügen nicht, um den großen Städten weit zu

Feuilleton.

Mein Schmerzenskind.

Von Pietro Mascagni.

(Nachdruck verboten.)

Ich mochte etwa ein Jahr das Mailänder Conservatorium besucht haben, als mir ein Buch in die Hände kam. Zufällig. Ich schlug es auf und mein Blick fiel auf den Titel: „Giuglielmo Rattcliff“ di Arrigo Heine.

Nun hatte Heine von jeher einen eigenartigen Reiz auf mich ausgeübt und manch eines seiner Lieber hatte ich bereits in Musik gesetzt. Das Buch interessierte mich also doppelt, und ich steckte es zu mir.

Abends, als ich im Bett lag, nahm ich es vor und begann zu lesen. Von den ersten Zeilen an fesselte es mich, dann begeisterte es mich und ich mich förmlich hin. Wie im Fieber las ich und las diese Verse, die mir so wunderbar erschienen, so wohlklingend, als seien sie selber schon Musik. Mein Kopf glühte, meine Pulse pochten, und es war mir, als läge ein Alp auf meiner Brust und als ich mit dem Leben zu Ende war und das Buch meinen Händen entsank, da flüchte ich meinen Kopf auf in den Kissen und träumte.

Ich träumte; von ihm, von William; von ihr, von Marie, und in meinen Ohren gellte die Stimme der tolen Margaret:

„Dein Edward, was ist's von Blut so rot?“
Edward, Edward! —

und ein Schauer überflog meine Glieder.

Ich sprang auf, und wie ich da war, im Hemde lief ich in meinem Zimmer auf und ab, wie ein Berräuber, und hinter mir drein klaperte, gellte, dröhnte das schredliche, schaurige „Edward, Edward!“ des tolen Weibes.

Plötzlich blieb ich stehen, wie von einem Gedanken erfasst. Ich blickte mich und hob das Buch vom Boden, auf den es gefallen und überflog es wieder.

Und mit einem Male stand es fest vor meiner Seele: „William Rattcliff“ sollte das Werk heißen, in dem ich mein bestes, mein eigen Herzblut bieten wollte. —

Von jenem Tag an war ich umgewandelt. Ich dachte an nichts als an Rattcliff. Ich deklamirte die Verse des Rattcliff, während ich in meinem Zimmer auf und ab ging, und begeisterte mich so sehr, ja, verlebte mich so regelrecht in sie, daß ich stets nur Tom's Wirthshaus,

machen, der uns bei den ausländischen Anleihen zu erst hat werden ist. Neben zeitlich hierauf auch seinerzeit einige Stellen aus dem Bericht der Börsen-enquete-Kommission über die Bestechlichkeit verschiedener großer Organe. Er fordert demnach, daß Bestimmungen in das Gesetz eingefügt werden, die eine annähernde Handhabe geben, um Spiegelschäfte einzuschränken. Die Börsen-jobber sollten durch endgültigen Ausschluß von der Börse gestraft werden, das wäre die einzig wirksame Strafe für dieselben. Wegen des Depotgesetzes ist vom Standpunkte der Reformpartei nichts einzusetzen.

Rechtsbankpräsident Dr. Koch: Ein Falllassen der Vorlagen Seiten der Regierung im Falle der Annahme der Vorlage des Abg. Graf Kanitz habe ich gehen nicht in Aussicht gestellt. Dazu war ich gar nicht ermächtigt. Die Bestellung der Börsenkommissäre, wie sie die Vorlage will, untersteht sich nicht wesentlich von derjenigen der österreichischen Kommissäre.

Minister v. Verkepsch: Der von Abg. Schoenlant erwählte Privat-dogent war fest angelegt und zum Professor ernannt, ehe etwas Nachträgliches gegen ihn bekannt geworden. Nachdem etwas Berichtigtes durch die Presse gegangen war, ist sofort eine Unterbrechung eingeleitet worden. Der Abg. Schoenlant hat gegen den Minister den Vorwurf des „Arbeitens mit leichter Hand“ gemacht. Ich glaube, ich kann ihm diesen Vorwurf mit viel mehr Recht zurechnen (Gruß rechts).

Die weitere Verhandlung wird auf morgen 1 Uhr vertagt. Auf der Tages-ordnung steht noch ein scheinbarer Antrag, betreffend Einstellung des Straf-verfahrens gegen den Abg. Schmidt-Franfurt, und das Regierengesetz.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Budgetkommission des Reichstags bestimmte in der gestrigen Sitzung die Reihenfolge der Etats. Zunächst steht der Etat des Reichsanwalter, der Reichskanzlei und des Reichstages zur Verhandlung, dann der Etat des Reichsanwalter des Innern, der Postetat, hierauf der Etat des Auswärtigen, der Kolonialetat, der Militär- und Marineetat. Die Kommission beginnt heute ihre Arbeiten. — Das preuß. Staatsministerium hielt gestern Vormittag in der Wohnung und unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenhausen eine Sitzung ab.

Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht den vom Bundes-rathe genehmigten Entwurf des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.

Bei der Reichstagswahl in Mex erhielt Bierjon (Kf. Rath.) bisher 7394, Martin (Soz.) 3094 Stimmen. Die Resultate von 28 Gemeinden stehen noch aus. Die Wahl Bierjon's scheint gesichert.

Bei der Reichstagswahl in Diederhofen ergaben die Resultate aus 85 Gemeinden für Charton (Protest.) 6369, für Schleicher (Soz.) 1876 Stimmen.

Die „Berliner Korrespondenz“ bringt über „Bischof Reinkens und sein Vermächtniß“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Der verehrte Bischof Reinkens hat, als die großen Hoffnungen, die er erst recht bekommen, sein Lebensalter nicht aufgegeben, sondern erst recht bekommen. Es bestand darin, nicht Deutschland mit geräuschvollen Agitationen zu erfüllen und unumwundene Leute in ein Martyrium hineinzuladen, dem sie nicht gewachsen waren, sondern in stiller männlicher und christlicher Ausdauer ein lebenskräftiges Saatfeld für die Zukunft zu bilden. Was es bedeutete, aus den Trümmern des großen Schiffbruchs ein festes Haus zu errichten, diese armen, irrengeordneten und dabei von allen Seiten verlassen und verlassenen Leute zu festen, selbstbewußten, opernwilligen Gemeinden zu erziehen, ihnen die schwebenden Hirten zu geben und sie ihnen in einer Tüchtigkeit zu geben, die sie gegen die römische Uebermacht stark und unüberwindlich macht, das würdigen wenige. Bischof Reinkens hinterläßt den deutschen Katholizismus zehnmal widerstandsfähiger und lebenskräftiger als er ihn übernommen hat, und wenn die weltgeschichtliche Stunde kommt, die das Gerissen und das Vaterlandsgelübde des deutschen katholischen Volkes erschüttert, dann wird man sehen, was die Vermächtnisse für dasselbe und für das ganze Vaterland bedeutet. Für jetzt gibt der Tod des greisen Oberhirten, so schmerzlich er empfunden werden wird, nicht den geringsten Anlaß, an altkatholischen Gemeinden und Konsolidität, und wer die treiflichen Männer, die an ihrer Spitze stehen, einmal auf einem der altkatholischen Kongresse kennen gelernt hat, bezweifel, wie wenig unter ihnen von einem Verlagen die Rede ist. Es ist der Ausdauer des seligen Bischofs im Bunde mit der bewundernswürdigen Opfertüchtigkeit seiner Anhänger gelungen, in Bonn eine wohlwollende und vom Staate anerkannte Bildungsanstalt für altkatholische Geistliche zu stiften und so seiner Kirche einen tüchtigen geistlichen Nachwuchs zu sichern. Er hat noch im letzten Jahre durch die Konfession eines Weibchens dafür gesorgt, daß seine Herde keinen Augenblick ohne einen treuen Oberhirten sei. Die Neunahm des Bischofs wird sich ohne Zweifel in ordnungsmäßiger Weise sehr bald vollziehen und die schon jetzt zu erratende Persönlichkeit, auf die sie fallen wird,

wird das Lebenswerk des Bischofs Reinkens im selben Geiste weiterführen, in dem es begründet worden ist. Zu bezweifeln, daß die Regierungen von Preußen, Baden und Hessen diesen Nachfolger des Bischofs Reinkens als solchen anerkennen und ihm die für ihre altkatholischen Unterthanen gefällig feststehenden Mittel zur Verfügung stellen werden, das hieße an der Ehre und Ehrlichkeit dieser Regierungen zweifeln.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus überlegte Ministerpräsident Banffy die Begründung des Beschlusses des Abg. Agron auf Abbruch der Ausgleichsverhandlungen. Banffy führte aus, Ungarn verweigere in keinem Könige den konstitutionellsten Monarchen und er (Banffy) könne nicht zugeben, daß behauptet werde, in Oesterreich werde insonderheit regiert. Er fühle sich verpflichtet, die Ausgleichsverhandlungen mit der österreichischen Regierung fortzusetzen.

Zu böhmischen Landtag wurden gestern weitere Wahlen zu den Kommissionen vorgenommen. Dabei wählten die den Stadt- und Landgemeinden-Curien angehörenden städtischen Abgeordneten, im Sinne der vorgeschriebenen Beschlüsse, nur Gecken. Bei den Wahlen aus dem gesammten Landtage fielen den Deutschen jedoch durch die Unterstützung seitens des Großgrundbesitzes immer so viele Stimmen zu, als ihnen in den Curien entzogen wurden. Daher bleibt die bisherige Parität der Curien und der beiden Nationalitäten aufrecht erhalten. — Von den Junagerechten Adamel, Riomel, Krcvoj und Genossen wurde der Antrag eingebracht, der Landtag möge anlässlich des Kaiserzubiläum 500,000 Gulden zur Stiftung eines Kaiser-Franz-Josef-Fonds zum Zwecke der Unterstützung des Kleingewerbes bewilligen.

Der internationale Post- und Telegraphenkongress wird am 16. Juni d. J. in Pest zusammengetreten und dürfte 6 Wochen währen. An denselben werden etwa 130 Fachleute teilnehmen, zu deren Ehren verschiedene Festlichkeiten veranstaltet werden sollen.

Frankreich. Gegen Ende des diesjährigen Sommers sollen in den fran. östlichen Alpen unter Mitwirkung des 14. und 15. Armeekorps von den Alpenjägern und den übrigen Alpentruppen Manöver von besonderer Bedeutung ausgeführt werden. Es nehmen hieran ungefähr 36,000 Mann unter dem Oberbefehl des Militärgouverneurs von Lyon, General Jodé, theil. Diese Truppenmacht besetzt die französisch-italienische Grenze in ihrer ganzen Ausdehnung von Nizza bis Genf. Zum Mittelpunkt der Operationen wird Grenoble gewählt. Die Verproviantirung erfolgt von Lyon aus. Das 14. Armeekorps manövriert in der Tarentaise, dem südlichen Theil Savoignes, welcher das obere Thal der Isere und das Thal des Doron de Salins, ihres Nebenflusses, umfaßt. Es stützt sich auf die Verteidigungswerte der Alpen des Dauphiné als Operationsbasis, während das 15. Armeekorps in den See- und Nieder-Alpen manövriert. Beide Corps werden am Schluß der Manöver zu einer großen Truppenparade zusammengezogen.

Immer neue Verhaftungen in der Lebadau-Angelegenheit! Gestern ist der unter dem Pseudonym Jacques St. Gerre bekannte Journalist und Mitarbeiter des „Figaro“ unter der Beschuldigung der Erpressung verhaftet worden. Den schönen Namen „St. Gerre“, der für das Ohr wie sündig — Bruder Kreuzberg klingt, hat sich der Verhaftete selbst beigelegt, von seinen Vätern hatte er den Namen Hermann Rosenthal überkommen. Die „Straßburger Post“ weiß folgendes von ihm zu melden: „Rosenthal ist eine der felsamen Erscheinungen, für die das Pariser Pflaster einen so geeigneten Nährboden bildet. Er stammt von deutschen Eltern, ist aber seinen Behauptungen zufolge, denen indessen niemand Glauben zu schenken verpflichtet ist, in Paris geboren. Seine Jugend soll er als Kaufmann verleben haben, indessen geriet er noch in jungen Jahren in die Schriftstellerserei, welche ihm zu schönen Erfolgen verhalf. Zuerst war er in Leipzig Mitarbeiter der Zeitschrift „Auf der Höhe“, welche der bekannte (voriges Jahr verstorben) Schriftsteller Sacher-Masoch herausgab. Einem schönen Tages verstand er von dort unter Minahme der Frau v. Sacher-Masoch, die ihm nach Paris folgte. Später trennte er sich von dieser Dame, kam nach Berlin und lernte dort Paul Lindau kennen, dessen (zweite) Frau, Anna, geb. Kalisch, eine Tochter des bekannten Hoffendichters, ihn nach Paris begleitete, wo er sie heirathete, nachdem ihre Ehe mit Paul Lindau geschieden worden war. Seitdem lebte Jacques St. Gerre in der französischen Hauptstadt als Redakteur des „Figaro“, für den er die auswärtige Politik bearbeitete. Auch seine Frau schreibt für den „Figaro“. Nebenher war der vielgewandte Mann noch Pariser Correspondent des „New-York Herald“ und Mitarbeiter am „Echo de Paris“. Seine Einnahmen aus der Journalistik sollen

Wilhelm's phantastische Leidenschaft, Marie's melancholische Erscheinung und Margaret's schredliche Gestalt vor Augen hatte.

Wenn ich schliefe, vernahm ich deutlich die Melodie und die Worte des Liebesduetts zwischen Wilhelm und Marie und fand nicht eher Ruhe, als bis ich einen Theil jener Dixer geschrieben hatte, die meine erste Hülle sein sollen und meine vierte geworden ist.

Freilich hatte ich im Conservatorium nicht viel Zeit, meinem Werke nachzugehen, zumal meine Zimmernachbarn sich beschwerten, daß sie absolut nicht schlafen könnten, wenn ich die ganze Nacht über klimperte und gröhle; und da ich nicht eine Note componiren kann, ohne mitzuführen, mußte ich mich begnügen, nur die einzelnen Motive kurz zu fixiren und zu notiren.

In den Sommerferien des Jahres 1882 aber, die ich in meiner Vaterstadt Livorno verbrachte, schrieb ich den größten Theil der Duetts und andere Melodien nieder, die mich im Wachen und Träumen verfolgten und vollendete sie dann im Jahre darauf in Mailand.

Dier fühlte ich mich nun plötzlich beengt, gedrückt, gehemmt. Der Freiheit- und Unabhängigkeitsdrang regte sich mächtig in mir, und eines Tages war ich — ich wußte selbst nicht wie — aus dem Conservatorium verschwunden und als Capellmeister einer wandernden Operettengesellschaft engagirt.

Ich habe dies rastlose, aufreibende und doch so reizvoll anregende Leben oft genug schon geschilbert. Ich habe die Noth und das Elend geschilbert, in die ich gerathen; und hier ist nicht der Platz, das oft schon Gesagte, fast schon Vergessene zu wiederholen.

Die Ideale der Freiheit führten hallos in sich zusammen, und das Gespenst der Sorge und des Elends trat an ihre Stelle. Alles was ich hatte, wurde verkauft, verschleudert, um das nackte Leben zu fristen, — nur eines blieb mir — mein Schatz, mein Rattcliff! Und er sollte mich retten. —

In Ascoli Piceno war's. Die Gesellschaft, der ich angehörte, hatte sich aufgelöst, der Direktor war auf und davon gegangen, und ich stand da in der fremden Stadt und hatte keinen Heller im Vermögen.

Damals schloß ich mit ein paar braven, ehrlichen Leuten Freundschaft. Sie kamen mir so lebenswürdig, so freundlich und hilfsreich entgegen, daß ich es ihnen wahrhaftig mein Leben lang nicht vergessen werde. Und dabei lag in ihrer Hilfe nichts demüthigendes, in ihrem Mitleid nichts Verleidendes. Ich war ihr Freund, und als solchen behandelten sie mich.

Eines Tages spielte ich im dortigen Kasino einige Stücke, dar unter eigene Kompositionen und zum Schluß etwas aus meinem Rattcliff. Damals erlebte ich meinen ersten, wahren Triumph. Ich wurde mit Beifall überschüttet, mußte zugeben und immer zugeben, und einer meiner Zuhörer war von dem Gehörten berart begeistert, daß er mir mit den Worten: „Voi sarete una gloria della patria!“ *) seine Unterstützung im weitesten Maße anbot, vorausgesetzt, daß ich meinen Rattcliff vollende.

Mit Feuerifer ging ich an diese Arbeit und schrieb in einem Zuge das Intermezzo und den ganzen vierten Akt, den ich in wenigen Tagen auch vollständig instrumentirte.

Endlich eines Tages erhielt ich die Einladung, nach Neapel zu kommen. Dort sei eine Kapellmeister-Stelle für mich offen. Schnell war mein „Rattcliff“ zusammengepackt und mein Koffer unter dem Arme, zog ich wenige Stunden später in Neapel ein.

Einen Monat später konnte ich auch da spazieren gehen und während ich immer dünner und dünner wurde, und den Kneien immer fester zusammenziehen mußte, wurde mein Rattcliff immer härter und härter und wuchs allmählich zu einem hohen Stoß-Roten an, und wenn ich die Blätter anfaß, dann war Hunger und Elend vergessen, und ich träumte von Glück und Ruhm und Reichtum.

Selbstverständlich wurde ich und das Felleisen, von dem ich mich meines theuren Inhalts wegen Tag und Nacht nicht trennen konnte — zur Zielscheibe des Witzes aller meiner Kameraden, und mehr als einmal geriet ich vor Wuth außer mir, wenn sich Jemand ein absprechendes höhnisches Wort über den „Rattcliff“ erlaubte.

„Nehmt mich alles, über mein Werk kein Wort!“ schrie ich den an, der mir mein Heiligthum antastete wollte.

Später hatte ich freilich ein anderes Mittel die Spötter zum Bestimmen zu bringen: „Ihr spottet?“ sagte ich. „Nun denn, dieser Dixer, die ihr jetzt auslacht, verdankt er mein Glück.“ — „Dein Glück?“ fragte dann wohl einer oder der andere. — „Ja wohl, mein Glück! — hier mein Weib!“ Und dabei drückte ich meinem Weibe die Hand; meinem Weibe, das nie das meine geworden wäre, wenn nicht mein „Rattcliff“ auch ihr die Hoffnung und die Zuversicht auf die Zukunft, wenn mein Rattcliff ihr nicht den Glauben an mich gegeben hätte. . . .

Da ich nun aber denn doch die Güte meines Vaters nicht mißbrauchen wollte, auch nicht die Noth hatte, in Ascoli zu verlaunern,

*) „Sie werden noch ein Stolz unseres Vaterlandes werden.“

Holz-Versteigerung.
Das Herrsch. u. Jagdamt Friedrichshagen verleiht:
Donnerstag, den 16. Januar,
früh 9 Uhr an der Kanalbrücke am Einfließen Friedrichshagen: Weg aus dem Wald, Hain, Kirschhof, Berseu u. Dörfelshöhe:
9 Ecker forstliche Scheiter, 779 Ecker forstliche Brühl I. u. II. Kl.
1900 forstliche Wälder und 20 Beete Schlagbaum.
Freitag, den 17. Januar,
früh 9 Uhr im Hofhaus in Friedrichshagen: aus dem Wald, Kirschhof und umliegenden Wäldern:
1 Ecker IV. Kl., 1 Baywa, 563 Forsten I.-IV. Kl., 3 Fichten, 15 fichtene Sprüßhagen.
1142.1

Hotel-Berkauf, resp. Verpachtung.
Zu Karlsruhe i. B.
ist das in nächster Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Hotel
„zum Prinz Max“
mit 24 Zimmern, 12 Kellern, 12 und vollständigen Inventar sofort zu verkaufen, event. zu verpachten. Wegen der näheren Bedingungen wende man sich persönlich an den Eigentümer
H. Herth,
Waldstraße 2,
Karlsruhe i. B.

F. WOLFF & Sohn's

PALMITIN-SEIFE
neutral-gut-billig.
Palmitin-Seife wird zur Lieblingsseife von Jedermann nach einmaligem Gebrauche. 78.-2
Für Familien und Kinder ist sie die beste existierende zu dem Preise von nur 25 Pf. das Stück. **Riesentücher** 40 Pf. Zu haben in den besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogeriegeschäften des In- und Auslandes.
F. Wolff & Sohn,
Karlsruhe.

Kupferberg Gold.
Zu beziehen durch die
Wein-Groß-Handlungen
der Adl. Kupferberg & Co., Mainz
Königsplatz 10, Mainz
Kupferberg-Gold
Kupferberg-Gold
Kupferberg-Gold

Tischweine,
weiße 45, 50, 60, 70, 80 Pf.,
rotte 65, 70, 80, 90
der Flasche oder der Liter im Maß.
**Weissherbst, Markgräfler,
Zeller, Affenthaler,**
Proben frei in's Haus.
C. Jessen,
Karlst. 24 und 29 a,
Karlsruhe. 4687.10

Solide Existenz.
Einem jungen praktischen Kaufmann wäre Gelegenheit geboten, sich in einem älteren, hochrentablen Fabrikgeschäft, in der Nähe großer Stadt, während eines Jahres einzuarbeiten, um daselbst alsdann tüchtig zu übernehmen. 188.22
Derselbe müßte nachweislich über 20.000 Mark verfügen. Offerten sub H 675 b an Cassenstr. 1 u. Bogler, A. G., Mannheim.

Agenten,
welche schon mit Erfolg gearbeitet haben, ist bei einer hochangesehenen deutschen
Lebensversicherungsgesellschaft
Gelegenheit geboten, den mit Gehalt, Speisen und Provision gut betriebl.
Inspectorposten
für Baden zu erwerben. Melungen mit Lebenslauf, Referenzen und Photographie unter S 210 durch Cassenstr. 1 u. Bogler, A. G. in Karlsruhe, erbeiten.
Mark 10,000
werden von einem Geschäftsinhaber mit Eigenheiten mit einem künftigen Werth auf 1. Hypothek gekauft u. nimmt Offerten entgegen die Expedition d. Bl. unter Nr. 195.2.1

A. J. Kastner,
Zahntechniker,
Nachfolger von O. Deimling.
Sprechstunden täglich von 8-12 und 2-5 Uhr. 78.7.2
Sonn- u. Feiertage von 11-3 Uhr.
Karlsruhe. Kaisersstr. 120 III.

Pianos. kreuzs., v. 380 M. an.
Ohne Anz. 15 M. monatl.
Kostenträger, 4wöch. Probenspi.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 15.
69.2.2

Weinversteigerung

zu Neustadt a. H., Rheinpfalz.
Freitag, den 28. Februar nächsthin, Mittags 12³/₄ Uhr,
zu Neustadt a. H. im Gesellschaftshaus,
läßt Herr **C. F. Gies,** Gutsbesitzer und Bürgermeister
in Diedersfeld,
75,000 Liter 1890er, 1892er, 1893er u. 1895er Weissweine,
eigenes Gewächs, versteigern.
Probirprobe: 6. und 10. Februar in Diedersfeld in der Gastwirtschaft zur Krone, 2. Wegger, und am Versteigerungstage im Gesellschaftshaus.
Fr. Czany, kgl. Notar.

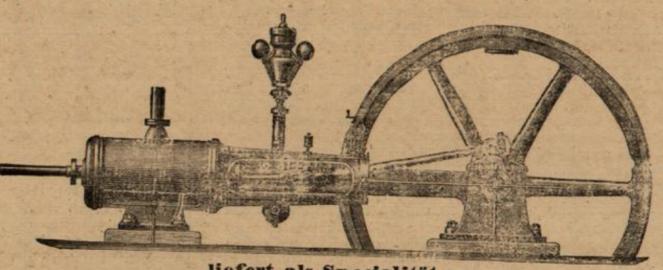
Ed. Printz
Karlsruhe.
Chemische Reinigung
Ball- und Gesellschafts-Toiletten,
Costumes,
Ballmänteln, Ballschuhen, Federu-Fächern,
Glacés etc. etc.

Friedrich Glas.
GROSS-HOF-LIEFERANT. F. WOLFF & SOHN'S DETAIL.
KARLSRUHE
100 KAISERSTRASSE
ECKE DER HERRENSTRASSE

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Hoflieferanten Karlsruhe.
Filiale Wien Körnerhofgasse 6.
35-jähriger Erfolg.

Junker & Ruh's
Familien-Gasherde und Gaskoch-Apparate
erhielten auf der
Kochkunst-Ausstellung Frankfurt a. M. 1894
unter Allerhöchstem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich
den Ehrenpreis und die goldene Medaille,
ferner neuerdings
auf der Kochkunst- und Fach-Ausstellung in Hagen i. W. im Mai 1895 die gold. Medaille.
Preislisten gratis und franco.
Junker & Ruh, Eisengiesserei, Karlsruhe (Baden).

Bekanntmachung.
Die Zeichnung der Meher Dombau-Geld-Lotterie mit 6261 Geldgewinnen, darunter Hauptgewinne von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w. findet vom 7.-10. Februar d. Js. öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. Lose à 3,30 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra.) versendet noch
171.8.2
Die Verwaltung der Meher Dombau-Geld-Lotterie in Metz.
In Karlsruhe zu haben bei: **Carl Göb,** Lederhandlung, Hebelstr. 15

Maschinenfabrik Gritzner Act.-Ges., Durlach,

liefert als Specialität
in vorzüglichster Construction und sorgfältigster Ausführung.
Dampfmaschinen u. Pumpen.
Kostenanschläge und Drucksachen gratis.

Maschinenfabrik, Fritz Kaeflerle, Hannover. Fabrik für Heizungs-
Eisen- u. Metallgiesserei. u. Lüftungsanlagen.
Niederdruck-Dampfheizungen,
System Kaeflerle.
Einfachste und billigste Centralheizung von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Feinste Wärmeregulierung jedes einzelnen Ofens durch mein Regulirventil bei gleichzeitiger ganz selbstthätiger Entlüftung und Belüftung jedes Ofens durch die Condens-Wasserleitung aus Kupfer, daher kein Rosten dieser Rohre. Der Wasserrost verhindert die Bildung und das Festbrennen von Schlacke auf dem Rost, daher bequeme Reinigung und Bedienung des Kessels durch jedes Dienstmädchen. Kein Verschleiss von Roststäben.
Warmwasser-Heizungen,
System Kaeflerle.
Für öffentliche und Privatgebäude, sowie Hochdruckdampfheizungen für Fabriken etc., Trockenanlagen für alle Zwecke und Industriezweige.
Zahlreiche Anlagen im Betrieb, langjährige Garantie. Projekte und Vorschläge gratis.

Das Urtheil
des Kaiserlichen Patentamtes vom 7. November 1895 in Sachen gegen die Deutsche Gasglühlicht- (Auer) Akt.-Ges. ist am 2. Januar 1896 den Parteien zugestellt und liegt im vorgetreuen Abdruck zur gefälligen Einsicht für Interessenten in meinem Geschäftstokale auf.
Emil Schmidt,
Gas- und Wasserleitungs-Geschäft, Hebelstraße 3.
Ersatzglühkörper
für alle Systeme liefert von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Ein Versuch meiner Glühkörper wird jeden überzeugen, daß dieselben dem Auerlichte in keiner Weise nachstehen.
194.2.1

Festhalle-Maskenball
KARLSRUHE
Samstag, 1. Februar 1896, Abends 8 Uhr.
Prämierung der schönsten und originellsten Gruppen oder Einzelkostüme.
Ball-Musik: Vollständige Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

Heiraths-Gesuch.
Ein älteres Fräulein mit einigen tausend Mark Vermögen, im Hausstand tüchtig, wünscht sich mit einem älteren Herrn zu verheirathen.
Offerten an das Rectorat d. Bl. unter Nr. 134.2.2

Ein gebild. evang. Fräulein wird als **Stütze der Hausfrau** in kleinen Haushalt nach Karlsruhe gesucht. Dasselbe soll unter Beihilfe eines einfachen Dienstmädchens einer guten Küche vorstehen können, im Nähen und Waschen geschickt, auch schon in Stellung gewesen sein. Zeugnisse mit Angabe des Alters und bisheriger Thätigkeit, sowie Gehaltsanspruch zu richten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 176.2.1

Korrektor gesucht.
Ein geübter, zuverlässiger Korrektor wird für eine täglich 2mal erscheinende Zeitung zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche vermittelst die Expedition d. Bl. unter Nr. 193.3.1

Commis gesucht,
in Manufaktur (Christi), tücht. Verkäufer u. Decorateur. Gute Bezahlung dauernde Stellung. Frco-Off. Zeugnisse abfor. Gehaltsanpr. Phot. S J 150 polnisch. Freiburg i. B. 82.3.2

Zwei junge Leute,
welche der doppelten Buchhaltung mächtig sind, schöne Handschriften und gute Zeugnisse haben, finden Stellung. Frco-Offerten mit Aufschreib. C. D. 1960 bei Wilhelm Wüllmann, Amonnen-Expedit. in Worms. 133.3.2

Lehrling gesucht.
Auf dem Comptoir einer größeren Fabrik in der Nähe von Freiburg ist für jetzt oder in einigen Monaten eine kaufmännische Lehrstelle frei. Die Bedingungen sind günstig und es ist dem jungen Manne Gelegenheit geboten, sich zu einem tüchtigen Kaufmann auszubilden.
Angebote befördert das Rectorat d. Bl. unter Nr. 131.3.1

Karlsruher Wegweiser.
Softheater.
Sonntag, 12. Januar. Martha, Oper von Frotot. — Pappene, Ballet von Dreyer und Gail, Musik von Bayer. Auf. 6¹/₂ Uhr.
Kongreß und Vergügungen.
Samstag, den 11. Januar.
Stadtgarten: 2-5 Uhr Singsongert.
Vereine.
Samstag, den 11. Januar.
Festhalle: Gesellschaftsabend.
Ruderverein Solmanen: Abends 8¹/₂ Uhr. Abendunterhaltung im kleinen Festhallsaal.
Sonntag, den 12. Januar.
Badischer Kunstgewerbeverein: Abends 6 Uhr Generalversammlung mit gem. Nachessen.
Verein für evang. Kirchennuß: Abds. 8 Uhr Familienabend im Reichshallen-Theater.
Alpenverein: Ausflug nach Dittersweiler — Unterstmaß — Hofstopp — Hundsd. Abf. 7 Uhr 20.

L. z. Tr.
13. I. 96. s¹/₂ U. A.
Kreuzn. m. Vrtg.